

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 Mk., durch die Post bezogen 1.54 Mk. Anzeigen die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Hummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.40 Mk. Durch die Post bezogen 1.69 Mk.

Inseraten die Petitzeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 13

Dienstag, den 29. Januar 1918.

40. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Die Bezugsheine für Web-, Wirk-, Strich- und Schuhwaren werden nur Dienstags und Samstags von 9-1 Uhr ausgegeben. An den anderen Tagen werden keine Bezugsheine ausgegeben.

Camberg, den 26. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Bürokunden von 9-1 Uhr vorm. sind. Nachmittags ist geschlossen. Nur die dringendsten Fälle können nachmittags erledigt werden.

Camberg, den 26. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Butterabgabe.

am Mittwoch, den 30. d. Mts., bei Wieser für die Nr. 351-606 der Brolliste. Abgabe pro Kopf 50 gr.

Preis per Pfund 3.35 Mk. Milchkuhbesitzer sind von der Ausgabe ausgeschlossen.

Nr. 351-450 von 10-12 Uhr.

Nr. 451-606 von 2-4 Uhr.

Camberg, den 28. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Dienstag, den 29. d. Mts., Nachm. um 3-einhalb Uhr, werden für die Haushaltungen ohne elektrischen Anschluß Petroleumkarten ausgegeben.

Camberg, den 28. Januar 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Zur Kenntnis: Die Gültigkeit des Schlachtfleischs läuft bis 1. Februar ab. Wer bis zu diesem Zeitpunkt mit seiner Hauschlachtung möglichst fertig ist, hat um neue Genehmigung nachzusuchen.

Bernhard.
prakt. Tierarzt.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 23. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der flandrischen Front zwischen dem Blankart-See und der Yser, bei Lens und beiderseits der Scarpe von mittags an Artilleriekampf. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen bei Lens, Croisilles und Epéhy Gefangene zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

In einzelnen Abschnitten am Oise-Nieuekanal, in der Champagne und auf beiden Ufern der Maas lebte die Feiertätigkeit auf. Westfälische Stotruppen holten nach kurzer vorbereitender Feuerwirkung aus den französischen Gräben im Walde von Avocourt 24 Gefangene und 1 Maschinengewehr. Ebenso hatte ein hühner Handreich gegen die feindlichen Linien am Laurieres-Walde vollen Erfolg.

In den letzten vier Tagen wurden im Luftkampf und von der aus 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe gegen die französischen Stützpunkte durch. Gute Wirkung wurde in Dünkirchen, Clais und Boulogne beobachtet. Leutnant Roeth brachte gestern innerhalb weniger Minuten drei französische Fesselballone brennend zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago und zu beiden Seiten der Brenta kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 26. Jan. abends. (W.I.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 27. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Fast an der ganzen Front blieb die Gefechtsintensität gering. Bei kleineren Unternehmungen südlich von der Oise und in den oberen Vogesen südlich von Lusse wurden Gefangene eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago und östlich von der Brenta lebhafter Feuerkampf. Ein italienischer Angriff gegen den Monte Pertica scheiterte.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 26. Jan., abends. (W.I.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die „Göben“ wieder frei.

Berlin, 27. Januar. Amtlich. Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der türkische Panzerkreuzer „Sultan Idris Selim“ („Göben“), der auf dem Rückmarsch von dem Vorstoß nach der Insel Imbros in der Enge bei Ragara festgekommen war, in die Dardanellen eingelaufen.

Welche Bedeutung die Engländer dem Kampfwert der „Göben“ beimessen, beweist, daß der englische Pressedienst seit einer Woche sich mit dem Schiffe beschäftigt und andauernd Meldungen von weiteren Angriffen und weiteren Beschädigungen verbreitet, um falsche Hoffnungen auf einen Ausfall der „Göben“ für die weitere Kriegsführung zu erwecken.

Fabrikschließungen zu erwarten.

Schweizer Grenze, 26. Januar. Berner Blätter melden aus dem Schweizer Jura, daß mehrere Munitionsfabriken ihren Angestellten davon Kenntnis gaben, daß die Betriebe demnächst eingestellt werden müßten, wenn die abgelaufenen Verträge nicht binnen kurzer Frist erneuert würden.

Carson zurückgetreten.

Carson galt als der starke Mann der englischen Regierung. Lloyd George erst als der zweitstärkste. Jetzt wird amtlich aus London mitgeteilt, daß Carson als Mitglied des Kriegskabinetts zurückgetreten ist. Was mag das zu bedeuten haben? Hat man in England den allzu starken Ton satt? Wollen's abwarten.

Französische Ritterschleife.

Die Genfer „Feuille“ entnimmt der „Viktoire“ folgende beschämende Geschichte aus Paris: „Eine Frau russischer Abkunft hat ein Kind von 3 Monaten. Um Milch zu bekommen braucht sie eine ärztliche Bescheinigung. Sie will sie bei der zuständigen Stelle ihres Quartiers, in der Rue du Chemin Vert, holen.

Sie hat noch nicht ihr Gefühls ausgesprochen und ihren Namen genannt, als der Arzt in wilden Zorn gerät: „Was, eine Russin? Schämten Sie sich nicht, hier um Milch für ihren Balg zu betteln? Wir können uns an den Russen nicht rächen aber Ihr Kind muß krepieren.“ Die arme Mutter, in Tränen aufgelöst, versucht ihm zu sagen, daß der Vater ihres Kindes in die Fremdenlegion eingetreten ist. „Fremdenlegion? Schreit der Arzt — „das ist nur, um besser zu spionieren!“ Und er wirft ihr die Milchkarte auf den Boden, die er nicht berechtigt ist, zu verweigern.“ Diese Art der Behandlung der vor kurzem noch so vergötterten Russen ist nach den trübsten Erfahrungen, die wehrlose, tapfere deutsche Kriegsgesangene planmäßig erdulden müssen, kaum verwunderlich. Daß der „Culture“-Firniss bei den Franzosen nur sehr dünn aufgetragen ist, hat der Krieg überall nachgewiesen.

Benutzung der Schnellzüge durch beurlaubte Militärpersonen.

Die Berechtigung zur Benutzung von Schnellzügen bei Urlaubsreisen zu den Sähen des Militärtarifs ist von der Eisenbahnverwaltung bis auf weiteres auf Reisen über 300 Kilometer beschränkt worden. Die Beschränkung gilt nicht für die Urlauberschnellzüge. Diese dürfen auch künftig von den Urlaubern ohne Schnellzugsberechtigung benutzt werden. Bei Urlaubsreisen unter 300 Kilometer Entfernung dürfen zulagspflichtige Schnellzüge nur benutzt werden: 1. von Militärpersonen, die wegen schwerer Erkrankung oder Todesfalls in der Familie beurlaubt sind, 2. von Militärpersonen, die nachweislich unaufschiebbare persönliche oder geschäftliche Angelegenheiten zu regeln haben, bei Reisen über 100 Kilometer.

Bolschewistische Schreckensherrschaft in Finnland.

Kopenhagen, 28. Januar. Einem Telegramm aus Helsingfors zufolge gewinnt die Anarchie in Finnland immer mehr an Ausdehnung. Die bürgerliche Presse schlägt vor, die befreundeten skandinavischen Staaten zu ersuchen, Hilfe zu leisten um die Anarchie zu unterdrücken. Der Matrosenaufstand in Helsingfors beschloß, die in finnländischen Häfen seit Kriegsbeginn liegenden deutschen Schiffe öffentlich zu versteigern. Die Schreckensherrschaft der Roten Garde gegenüber der Bevölkerung ist unerträglich geworden. (Köln. Ztg.)

Trost auf der Reise.

Petersburg, 28. Januar. Der Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten Trotski ist in der vergangenen Nacht nach Brest-Litowsk abgereist.

Totales und Vermischtes.

* Camberg, 28. Jan. Nach einer am 1. Januar 1918 in allen deutschen Postgebieten in Kraft getretenen Bestimmung kann jeder Soldat aus dem Felde in dringenden Fällen telephonisch mit der Heimat verkehren. Ein Gespräch darf höchstens neun Minuten dauern und kostet 1.50 Mark, die der Heimatstelle aufgerechnet werden.

* Limburg, 28. Jan. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen Frau Dekan Obenaus in Limburg. Formermeister bei der Karlshütte Josef Courtil in Limburg und Pukmeister bei der Karlshütte Johann Werle in Elz.

* Embden, 23. Jan. Mit brennenden Kleibern flüchtete in Elz das 4 Jahre alte Kind des im Felde stehenden Müllers Foh auf die Straße. Schulkinder haben diesen Vorgang gesehen, aber nicht rechtzeitig Hilfe geleistet. Später fand man das Kind mit schweren

Brandwunden als Leiche im Schnee liegen. Da sich die Mutter der Kleinen im Krankenhaus befindet, war diese von der Haushälterin für kurze Zeit sich selbst überlassen worden. Vor wenigen Tagen ist in Pewsum ebenfalls aus ähnlicher Ursache ein Kind ums Leben gekommen.

* Bodum. bei Hamm, 24. Jan. Hier nekten sich mehrere Anaben, indem sie sich mit Wasser bespritzten. Dabei wurde ein Anabe so erregt, daß er einen seiner Spielgefährten mit seinem Holzschuh an den Kopf schlug. Der Beschlagene wurde sofort bewußtlos und starb nach 1-einhalb Tagen.

* Kaiserliche Gnadenerrasse. Auch in diesem Jahre hat der „Reichsanzeiger“ in einer Sonderausgabe zwei vom preussischen Staatsministerium gegengezeichnete Kaiserliche Gnadenerrasse veröffentlicht: In dem ersten Erlaß sind wiederum den Kriegsteilnehmern Vergünstigung und Niedererschlagung noch nicht erledigter Strafverfahren und der Erlaß noch nicht vollstreckter Strafen unter den aus dem Vorjahre bereits bekannten Voraussetzungen und Bedingungen gewährt. Dadurch ist die Wirkung der bisherigen Gnadenerrasse dieser Art ausgedehnt auch auf Personen, die seit der letzten Gnadenerrasse (27. Januar 1917) bis zum heutigen Tage Kriegsteilnehmer sind. Hinsichtlich aller bisherigen Kriegsteilnehmer umfaßt die Niedererschlagung der Strafverfahren die Straftaten, die bis zum heutigen Tage begangen worden sind, und der Straferlaß die Strafen, die bis zum heutigen Tage rechtskräftig geworden sind. So weit die Voraussetzungen des Allerhöchsten Erlasses aber nicht vorliegen, soll in erweitertem Umfang geprüft werden, ob Einzelgnadenerrasse für Kriegsteilnehmer zu beantragen sind. Der zweite auch für Zivilpersonen geltende Erlaß ordnet im Anschluß an die entsprechenden Erlasse der Jahre 1916 und 1917 an, daß im Strafregister und in den polizeilichen Listen alle noch nicht gelöschten Vermerke über bis zum 27. Januar 1918 erfolgte Verurteilungen der Personen zu löschen sind, die keine schwerere Strafe als Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre erlitten haben und in den letzten 10 Jahren nicht wieder wegen eines Verbrechens oder Vergehens verurteilt worden sind. Nach einem gleichseitig veröffentlichten Erlaß des Kaisers finden diese Lösungen auch bei Strafen statt, die von Konsulats-, Flotten-, Schutztruppen- und Schutzgebietsgerichten verhängt worden sind.

Kriegsdichtung.

„Vermißt!“

Eine Mutter karrt in verdämmern Tag,
Im Blick eine stumme verzweifelte Klage —
Ein Feldpost kam wie sie schlummer kaum ist,
Und brachte die Kunde: „der Sohn vermißt!“
Der einzige Sohn! ... Ist er tot? ... Oder lebt
Er im Feindeslande? ... Jählings entschwebt
Die Fahne der Hoffnung, kaum aufgeführt
Bei dem unbarmherzigen Worte — „vermißt!“

Wenn einst das Büchlein sich weh getan,
Zur Mutter kam es gelaufen dann —
Die wußte Trost ja zu jeder Frist,
Heut hat keinen Trost sie beim Worte — „vermißt!“
„Vielleicht“, sagt sie leise, „grub man ihn ein
Vielleicht liegt er hiehernd, verwundet allein...?“
Im Leben und Tod sie ihm ferne ist —
Die linde Mutterhand er vermißt!

Eine Mutter karrt in verdämmern Tag
Und spricht: Nicht allein solche Last ich trag,
Biel andere Mütter noch wissen, wie's ist,
Wenn die Botschaft kommt: „nach dem Kampfe
vermißt!“

Und wenn auf dem Schlachtfeld den Tod er fand,

So fiel er stolz für sein Vaterland,
Wehe dem Deutschen, der jemals vergißt
Was Mütter erdulden beim Worte: „Vermißt!“

Briefkasten der Red.

An mehrere Kriegerfrauen. Die Veröffentlichung kann stattfinden, jedoch lehnt die Red. die Verantwortung ab. Wir ersuchen Sie deshalb um Namensangabe

Der Kern der Frage.

Drei Jahre und ein halbes sind seit dem Ausbruch des Krieges verstrichen, und es steht heute wie am ersten Tage mit unveränderter Klarheit die Frage im Hintergrund: Wer trägt die Schuld? Aber diese Frage hinweg, scheint es, kann auch das Friedensproblem nicht recht zur Entschlingung gelangen. Sonderbarerweise wird sie von unserer, der Mittelmächte, Seite fast niemals oder wenig genug, von der Gegenseite bei jedem Anlaß aufgeführt. Es ist, als ob das gute Gewissen in seiner Selbstgenügsamkeit keinen Wert darauf lege, alte Rechnungen stets aufs neue vorzulegen, die Not der anderen auf schwacher ethischer Grundlage aber bei jeder Gelegenheit nach dem Worte dränge, in dessen Geltungsbereich sie nun einmal die Oberherrschaft besitzen. Dieses Wort heißt: Ihr wartet es, die den Frieden gestiftet habt, und deshalb müßt ihr Sühne leisten. Ist einmal dieser Pakt erfüllt, so führen alle Wege der Politik zur Forderung. Die Welt muß Bürgerpflichten erhalten, damit sie vor der Wiederholung eines solchen Frevels gesichert bleibe. In diese Reihe schlagen mit unermüdlicher Ausdauer die Kundgebungen der feindlichen Staatsmänner, vor allem die der angelsächsischen Gemeinschaft: Lloyd George mit der Nachschreibergabe des Demagogen, Professor Wilson mit der seltsamen Verbotschrift des Theoretikers.

Wer sich nur einmal der Mühe unterzieht, die belgischen Diplomatenberichte mit Ruhe und Objektivität, als ob sie beispielsweise der Mitternacht angehörten, durchzustudieren, hat den Prozeß der Entfaltung Deutschlands klar vor seinen Augen, der nur die eine Alternative zuliegt: Entweder Deutschland wird ausgeschaltet durch politische Pressionen, dann sind England und seine Trabanten den gefährlichen Rivalen los; oder Deutschland magt es, dann bürgt die erdrückende Koalition, welche die Entfaltungspolitik umfaßt hat, für seine blutige Niederwerfung. Das war Logik. Und Logik war es von deutscher Seite, sich zu sagen: Wir halten den Frieden um jeden menschendmöglichen Preis; aber wir können nicht mit verdrängten Armen stehen, wenn der Krieg doch beschlossene Sache und namentlich von einer Macht bereits unentrinnbar vor unsere Grenzen gedrückt ist. Der Suchomlinowprozeß hat die nur allzu begründete gewesene deutsche Besorgnis vor aller Welt gerechtfertigt; das verworfene Opfer war als traurige Rechenprobe darauf zurückgeblieben, daß wir wahrlich nicht um einen Tag zu früh das Schwert gezogen haben.

Der Streit dreht sich heute im wesentlichen um die Entschädigungsfrage; nicht um die eigentliche Kriegsentfaltung, aber deren Nichtbeachtung kann sich nach allen Seiten hin auswirken, sondern um Restitution und Reparation, Wiedereinsetzung und Wiedergutmachung, die von der Entente gefordert werden. Diese beiden Forderungen beziehen sich, wie man weiß, hauptsächlich auf Belgien und Frankreich; sie umfassen belgische Wiederversetzung und Vergütung des durch den Krieg dort verursachten Schadens und die Herausgabe von Gefangenen an Frankreich.

Hat irgendein Land, außer Frankreich, zum Kriegsbeginn daran gedacht, daß es das Ziel des Weltkriegs sein würde, die Wiedereroberung der beiden von Deutschland geraubten Provinzen in der Geschichte abermals rückgängig zu machen? Selbst das Journal des Débats muß heute gestehen, daß Wilson vor drei Jahren nicht so gesprochen hätte und nicht auf den Gedanken gekommen wäre, daß ein dauernder Weltfrieden ohne die volle Wiederversetzung Frankreichs unmöglich wäre. Diese Geistesrichtung hat sich erst ausbreiten und Halt bekommen können durch die unablässige Betonung von der Sühne und dem großen Bruch des Völkerechts, worauf Lloyd George in seiner neuesten, von manchem Neutralen als so maßvoll hingewiesenen Rede hingewiesen hat. Es ist derselbe alte Krug, den man anwenden, daß die Nation, die den Frevler verurteilt, Verstrickung leiden und Sühne leisten müsse, und daß diese Nation eben Deutschland mit seinen Bundesgenossen sei.

Verstrickt.

8) Roman von H. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Nun beunruhigte sich Minna, die bei der Aussicht, den armen jungen Mann auf dem Fest zu treffen, glücklich gewesen war, ob er ihr Danksagen nicht verraten werde, und ob für die Liebsche auch keine Unannehmlichkeiten daraus entstehen könnten? Sie hatte es Adele sagen wollen, daß er komme, allein eine seltsame Scheu schloß ihr die Lippen. Sie tadelte sich, daß sie es unterlassen, und sah dem zu erwartenden Zusammensein mit Denta nicht so freudig entgegen, wie sie gedacht hatte. Sie war zartfühlend, und die Jugendfreundin nahm noch den ersten Platz in ihrem Herzen ein.

Grünlein prangte im Festkleid. Gaben weichen, Girlanden zogen sich über den Weg, Schüler waren mit Blumen und Insekten den Mädchen entgegen. Von einer am Bald gelegenen Wiese schimmerten weiße Jette und Wunden herüber, Musik erklang von dort und ein verworrenes Geräusch von Stimmen, gellenden Trompetentönen und dumpfen Paukenschlägen.

Wie Herzlopfen sah Adele nach dem Platz hinüber, sie hatte noch nie ein Volksfest mitgemacht, und nun war sie da und sollte miterkennen den ganzen Spas erleben.

Das Wirtshaus „Zum Kranz“ lag nicht fern, viele aufgeschobene Wagen standen vor der Tür, und im dunklen befeuchteten Kaffeehaus saßen an den Tischen eine Menge essen-der und trinkender Gäste. Im Hausflur freuten

sich Trübsand von vorgefahrener Meinung, anscheinend bestrebt, einen billigen Ausgleich vorzuschlagen, jedoch nur Ungerechtigkeiten häufend, indem Völker zur Sühne und Wiedergutmachung aufgerufen werden, die ihrerseits allen Anlaß dazu haben, sich vor einer Wiederholung gegen die verübten Frevler zu schützen, ist auch Wilsons jüngste Vorschläge ungeeignet, jene Grundlage zu bilden, aus der ein Frieden erwachsen kann. Ohne weiter auf die Einzelheiten des Programms einzugehen, das für Deutschland unter anderem als Schlüssel der Entfaltung den Verlust von Elsass-Lothringen, für Österreich als Sühne für Serajewo die staatliche Desorganisation, und für die Türkei die Abgliederung wertvoller Gebiete

und der Obersten Heeresleitung nicht bestanden haben.

Wie verstanden, sind bereits alle Vorbereitungen für die achte Kriegsanleihe getroffen, die im März aufgelegt werden soll.

Die Frage, ob neue Reichssteuern eingebracht werden sollen, oder ob schon jetzt das große Werk der allgemeinen Reichsanleihe in Angriff genommen werden soll, ist noch nicht entschieden. Man wird aber, nach einem Berliner Blatt, in der Annahme kaum fehlgehen, daß diese Entscheidung spätestens im Laufe der nächsten Woche fallen wird. Ablosch unbegründet ist die Meldung einiger Blätter, daß irgendwelche Meinungsverschiedenheiten in der Frage zwischen dem Reichsfinanzamt und

Bilder vom Tage.

Der Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts Herr v. Valentini ist von seinem Posten zurückgetreten. Die Meldung kommt nicht überraschend, da vom Rücktritt Herrn v. Valentinis schon lange die Rede war. Herr v. Valentini, der während des Weltkriegs mit dem Titel Excellenz ist und nach der Beibehaltung des Schwarzen Adlerordens erhalten hatte, steht im



Exzellenz v. Valentini.

Der frühere bayerische Ministerpräsident Graf Rodewils wird über Berlin nach West-Berlin als bayerischer Vertreter, instruiert vom Reichskanzler, zu den Friedensverhandlungen fahren. Die Abordnung des Grafen Rodewils erfolgt auf Grund von Abmachungen von 1871, die Bayern die Beteiligung an künftigen Friedensverhandlungen zusicherten. Bayerns Vertreter vertritt bekanntlich Preußen im Vortisch

Alter von 63 Jahren. An die Spitze des Zivilkabinetts, wohin er von der Stelle des Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. berufen worden war, stand er seit 1908. Sein Nachfolger ist der bisherige Oberpräsident von Ostpreußen, Herr v. Berg, an dessen Stelle früher Herr v. Batocki wirkte, ehe er Präsident des Kriegsernährungsamtes wurde.



Graf Rodewils.

des Bundesrates und führt den Vorsitz im Bundesratsausschusse für auswärtige Angelegenheiten. Es hat eine eigene Diplomatie, und es hat sich ausbedungen — im Schlussprotokoll zu dem Vertrage vom 30. November 1870 —, daß der König von Preußen kraft seiner Präbilsrechte dem bayerischen Gesandten Vollmacht erteilt, die Bundesgesandten in Behinderungs-fällen zu vertreten.

fordert, gehen wir noch einmal auf Ganze mit der Erklärung, daß ein Volk, das sich um Dasein und Entwicklung verteidigt, wohl sich mit dem Feinde zum Ende verständigen kann, wenn Zeit und Waffenerfolge es erlauben, dies aber niemals tun kann um den Preis des Zugeständnisses eines nicht begangenen Unrechts, das in solchen Situationen einbezogen ist. Solange diese Forderung Lösung ist, scheint eine Friedensverständigung mit den westlichen Gegnern ausgeschlossen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zu den verschiedenen Andeutungen über eine Ranzlerkrise wird von unterrichteter Seite erklärt, daß die Stellung des Grafen Hertling, wenn möglich, durch die letzten Ereignisse noch befestigt worden sei. Es kann heute ganz offen ausgesprochen werden, daß zwischen der Obersten Heeresleitung und Hertling wohl Meinungsverschiedenheiten über einzelne Fragen bestanden, auch vielleicht in Zukunft wieder entstehen können, daß aber Gegensätze von irgendwelcher Schärfe vom ersten Tage des Konflikts an zwischen dem Grafen Hertling

ben einzelstaatlichen Finanzministerien bestehen oder drohen.

* Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe hat sich im Verlaufe seiner Besprechungen über die Stillelegung von Betrieben auf eine Entschädigung geeinigt, die den Reichskanzler erlucht, daß Still- und Zusammenlegungen nur bei dringender Kriegsnotwendigkeit und nur vom Reichswirtschaftsamt nach Anhörung der Landeszentralbehörden verfügt werden, wobei folgendes beachtet werden soll: keine Benachteiligung von Kleinbetrieben gegenüber Großbetrieben, Vertretung aller Beteiligten bei Einleitung des Verfahrens und in seinem Verlauf, Vertretung der beteiligten Arbeiter und Angestellten oder ihrer Organisationen, Vertretung der beteiligten Mittel- und Kleinbetriebe, Arbeiter und Angestellten in den die Still- oder Zusammenlegungen vorbereitenden Ausschüssen, Schaffung von Beschwerdeinstanzen zur Entschädigung über Beschwerden, betreffend die Entschädigungen. Für die Übergangszeit sollen Maßnahmen getroffen werden, um den im Kriege stillgelegten Betrieben tunlichst bald wieder aufzuhelfen, namentlich durch gleichmäßige Zuteilung von Rohstoffen und Betriebsmaterialien.

Osterreich-Ungarn.

* Mit der Friedensbewegung in Ungarn setzte sich der frühere Ministerpräsident Graf Tisza, der auch jetzt noch der Führer der Parlamentsmehrheit ist, in einer Rede auseinander, die er auf der Konferenz der nationalen Arbeiterpartei in Budapest hielt. Graf Tisza führte dabei aus, daß denen das Handwerk gelegt werden müsse, die die Seele der Nation vergiften, indem sie ihr das Bewußtsein rauben wollen, daß sie einen gerechten Verteidigungskrieg führt und den Irrglauben zu erwidern bestrebt sind, daß ein ehrenvoller Zukunft der Nation ehrender Friede schon bald erreicht werden können. Zum Schluss wies Graf Tisza darauf hin, daß die Feinde Österreich-Ungarns diese sowohl in Ungarn als auch in Österreich auftretenden Erscheinungen in Rechnung ziehen und sie übertrieben beurteilen.

Frankreich.

* Der Kampf für und wider Caillaux wird in der Presse mit immer wachsender Leidenschaft geführt. Die Zeitungen der Linken erklären das Verfahren gegen Caillaux als einen Mißbrauch, wenn die angeblich in Florenz gefundenen Dokumente nicht veröffentlicht werden. Die Organe der Rechten beschuldigen dagegen die Regierung, ihr Verfahren im Interesse des Landes nicht zu ändern. Inzwischen finden immer neue Verhaftungen statt, andere werden angeklagt. So ist der Depu-tierte Roussiot im Zusammenhang mit der Caillaux-Affäre verhaftet worden. Einige Zeitungen wollen wissen, daß auch General Sarraut, der bisherige Oberbefehlshaber in Mazedonien, verhaftet werden solle. Der ehemalige Ministerpräsident Briand ist als Zeuge gegen Caillaux aufgetreten.

England.

* Der ehemalige Premierminister Asquith, den man vielfach für den kommenden Mann hält, führte in einer Rede in der liberalen Partei aus, die liberale Partei müsse an gewissen Grundblößen, darunter auch mit einer gewissen Einschränkung am Freihandel festhalten.

* Aus Dublin wird gemeldet, daß die Ereignisse im irischen Konvent eine bedeutliche Wendung zu nehmen scheinen. Die parlamentarischen Kreise glauben, daß die Regierung bereit ist, sich wieder zum Herrn der Lage zu machen, indem sie einen Vorschlag zur Lösung der Frage macht.

Italien.

* Nach Meldungen aus Lugano hat sich die italienische Regierung nach mehr als zweimonatigem Zögern endlich entschlossen, eine Untersuchung über die Gründe des Zusammenbruchs am Isonzo und die Ausführung des Rückzuges zur Pave anzuordnen. Eine königliche Verordnung legte eine Lebenslang-Kommission ein, deren Vorsitz der Führer der Tripolis-Expedition, General Canova, führt und der auch Vertreter des Senats und der Kammer angehören.

Spanien.

* In Valencia und anderen Städten liegen infolge von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Industriebetriebe still. In Valencia sind die Reis, Docks und die Eisenbahnen völlig lahmgelegt. Straßenpatrouillen marschieren durch die Straßen.

Marokko.

* Im Senat und im Repräsentantenhaus sind Gesetzentwürfe eingebracht worden, die dem Präsidenten Vollmacht geben, Anordnungen zu treffen, den Verkauf, den Verbrauch, die Erzeugung und die Verteilung von Lebensmitteln zu verbieten. Die Gesetze beziehen sich besonders auf Hotels, Restaurants und Speisehäuser. Sie bevoollmächtigen das Lebensmittelamt, die Portionen, die gereicht werden, festzusetzen. Die Verteilung der durch den Präsidenten bekanntgegebenen Verfügungen werden mit einer Geldstrafe von hunderttausend Dollars oder sechs Jahren Gefängnis oder beidem bestraft.

eilig Kommende und Gehende aneinander vorbeiziehend, der Geruch von Speisen und Getränken zog durchs Haus.

Die behäbige Wirtin kam den Verwandten mit erheitertem Gesicht voller Freude aus der Küche entgegen, sie umarmte ihre Schwester, begrüßte das Brautpaar und küßte Mädchen. Adele wurde ihr als eine „Freundin“ vorgestellt.

„So, Lotte,“ sagte sie zu Frau Ehlers, „nun wollen wir mal gleich mal zusammen in der guten Stube essen, nachher wird's noch voller. Freig ist mit uns; der ist doch nicht in der Wirtschaft zu brauchen, kann mit euch nach dem Schinken gehen. Mein Mann und Adele sind in der Gaststube nötig, die müssen zwischendurch essen. Ihr könnt ihnen ja mal guten Tag sagen und dann kommt rein, der Tisch ist fertig.“

Lotte, der älteste Sohn der Wirtin, hatte als Kellner gelernt und stand dem Vater zur Seite. Freig, ein gezierter junger Mensch, war Kaufmann in einem Berliner Modewaren-geschäft. Er besuchte manchmal die Verwandten in Abköhlen, hatte Adele aber nie gesehen, und glaubte in Wienchen verlobt zu sein. Die Mutter erließ ihm zu Gefallen die wiederholten Einladungen. Er kam eilig herbei und begrüßte die Verwandten mit vielen hochtönenden Worten, wie glücklich er sei, wie er's nicht der Mühe wert gefunden haben würde, von Berlin in dieses Nest zu kommen, wenn er nicht gewußt hätte, sie zu treffen, nun gehe ja recht eigentlich für ihn die Sonne auf.

Sie setzten sich um den Tisch und ließen sich schmecken. Otto wurde zu seiner An-

stellung beglückwünscht und man trank auf die Gesundheit des Brautpaares. Dann erging Freig sich halb höflich, halb anpreisend in einer Schilderung aller Sehenswürdigkeiten des Schönenfeldes.

Was sich doch heutzutage auch in solchem Archiwinkel zusammenfindet! Wärselbuden, wilde Tiere, ein Schnellphotograph und ein recht hübsch ausgeputztes Tanzelt am Walde. Hoffe, die Damen geben mir die Ehre —; er verneigte sich vor Wienchen und Adele, die ihre Plätze kaum noch ruhig hielten, es schien einerlei, mit wem sie tanzen würden.

Frau Ehlers blieb bei der Schwester, um zu helfen. Die Wirtin meinte, was sie auch mit den jungen Leuten umhergehen wollte. Hier gäbe es heute nachmittags alle Hände voll zu tun und dazwischen könnten sie sich genug ergötzen.

Freig führte das Brautpaar und die beiden jungen Mädchen zum Festplatz. Seine Mutter hatte vorher einen tiefen Griff in ihre Ledertasche getan, damit er die Verwandten traktieren könne. Er fühlte sich sehr aufgelegt, den Schwermüder zu spielen.

Die Schönenwiese hatte sich mehr und mehr mit vergnügten Menschen gefüllt. Die lauten Ausbrüche der Lustigkeit, das Freuen und Staunen der ländlichen Gäste hatten etwas Ansehnliches. Am meisten für Adele, ihr war alles neu und ergötlich. Die im Winterstolz prangenden, geschminkten Damen der Seiländerbude, die bunten Karussells, die Schaustellungen aller Art erregten ihr als etwas Besonderes, noch nicht Dagewesenes. Das Brüllen der

wilden Tiere, das eindringende Peiern der Treibergeln, der Qualm und starke Duft der gebratenen Würstchen, der in Felt gesottene Kuchen und der Staub des zerstampften Bodens verwirrten sie und nahmen ihr den Atem.

Es wurde gewürstet, Adele gewann eine Lampe, sie war sehr glücklich über dies Ständ für ihre junge Wirtschaft und fordernte Otto auf, mit ihr zum Kaffeehaus hindüberzugehen, um ihren Schatz in Sicherheit zu bringen.

Adele gewann zu ihrem größten Vergnügen einen Ring, wenn auch von Tombak, doch mit einem roten Stein, wahrscheinlich von Glas, den sie sich, lustig lachend, wie etwas Wertvolles auf den Finger schob.

Freig drängte zu dem Tanzelt, er wünschte mit dem angebeteten Mädchen zu tanzen. Hier drehten sich bei einer freilichenden Musik schon viele Paare. Minna wurde vom Wetter in die Reihe geführt. Adele blieb allein neben dem Eingang stehen. Ihr kam das Gefühl des Verlassenseins und auch das, nicht hierher zu gehören. Welch ein Dunst, welcher ein lautes Treiben, welche Manieren. Hatte sie doch etwas unternommen, was sich nicht für sie schickte, was sie bloßstellte!

Ein junger Bursche mit rotem Gesicht kam unsicherem Ganges auf sie zu, er streckte ihr die Hand entgegen und grüßte sie an: „Mal hopfen, gräulein.“ Oh, mit dem möchte, konnte sie nicht tanzen. Ergröden sich sie zurück.

Da hörte sie dicht hinter sich eine bekannte Stimme sagen: „Wilt schon — is halt meine Dame.“ Der überdächtige torkelte weiter, und Denta — Franz Denta — wirklich er war!



Statt jeder besonderen Anzeige!

Am 25. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden in Freiburg in Br. mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, und Onkel

Hermann Schmidt,

Taubstummenlehrer,

im fast vollendeten 28. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

In Namen der Hinterbliebenen:

Else Schmidt geb. Buchholz.

Rückershausen, den 26. Januar 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. Januar 1918, nachmittags 1 1/2 Uhr von Negbach aus in Oberneisen statt.

Von Beileidsbesuchen bitte höflichst abzuweichen.

Nachruf!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb am 26. d. Mts. Herr

Taubstummenlehrer

Hermann Schmidt

im 28. Lebensjahre. Wir verlieren in dem allzufrüh Entschlafenen einen fleißigen Mitarbeiter und herzenguten Amtsbruder und werden ihm immer ein treues Andenken bewahren.

Camberg, den 28. Januar 1918.

Das Lehrerkollegium der
Taubstummen-Anstalt.

Saline-, Koch- und Viehsalz

grobes wieder vorrätig

Wilhelm Wenz,

Marktplatz.

Ein gutes Bett

mit fast neuer Sprungrahmen u. Federunterbett, ebenso ein Tisch und 4 Stühle zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Auf dem Wege von Beuern nach Camberg ein Portemonnaie mit größerem Inhalt verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen hohe Belohnung daselbe auf der Bürgermeisterei Camberg abzugeben.

Düngergips
(oder Superphosphatgips)
Ersatz-Dünger für Wiesen und Klee,
hat abzugeben, solange der Vorrat reicht
Johann Schmitt,
(Nassauer Hof.)

Brennholz-Verkauf.

Königl. Oberförsterei Wörsdorf,
Schutzbezirk Dauborn am Mittwoch, den 30. Jan.
1918, vorm. 11 Uhr, in Dauborn im Schützenhof:
Dist. 13 (Gebrauntheck).

Eichen: 19 Rm. Scheit. Buchen: 595 Rm. Scheit,
328 Rm. Knüppel, 329 Rm. Reisig 3. Klasse und 2875
Wellen. Nadelholz: 3 Rm. Scheit.

Großes Hobelwerk

mit bestem Bedarf in Kiefern-, Buchen- u.
Eichenstämmen für Schreinerei sucht
gegen Prov. Vieler bezw. Vermittler bei Versteigerungen
oder sonst. Kaufabschlüssen.

Von Interessenten Näh. unter G. N. 59 an die
Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
beteiligt sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Bringt
Dienstags (Werktags)
entbehrlich getragene
Kleider
in die
Mittkleiderstube
zu Limburg.
Der Kreisauskunft.

„Die Tabakpflanze.“
Anb. u. Verarb. v. Rauchtabak.
Leichte Anleitung f. d. Laien.
Pr. 70 Pfg.
Weller, Körsath, Bez. Cöln.

Vom neuen Friedhof nach
der Burgstraße ein
Brustbeutel
mit Inhalt verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Burgstraße 3.
Lücherlehrling
gesucht, bei August Meier
Mainz Wallaustr. 79.
Kost und Logis kann gestellt
werden.

Ein
Handwagen
(groß und stark)
preiswert zu verkaufen.
Kirchgasse 1.

Wotan- und Osram

Lampen

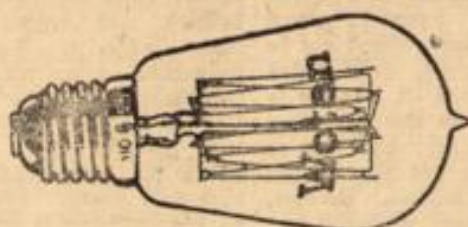
in allen

gebräuchlichen Ausführungen

verkauft zu Originalpreisen

Josef Birkenbihl, Camberg.

Installations-Geschäft.



Zur Beachtung.

In unserem Geschäft werden sauber, preiswert
und in kürzester Frist angefertigt:

Postkarten, Briefbogen,
Rechnungen, Couverts,
Kirchen- u. Gemeindesteuer-
zettel, Mahnzettel, An- u.
Abmeldescheine, Quittungs-
karten, Zahlungsbefehle,
Holzabfuhrscheine, Plakate,
Lohnbeutel, Anhängenzettel-
Mitteilungen,

für den privaten und behördlichen Bedarf.

Zigarren-Düten,
Verlobungs- und

Bisittentarten,
sowie

sämtl. Trauerdrucksachen

Buchdruckerei

W. Ammelung

Camberg, Bahnhofstraße neben der Post.

Dunstlichte Stalldecken

durch Koemo-Tafeln. Über den Ställen befindliches Futter bleibt
gesund. Das Tropfen wird vermindert, Holzwerk vor Fäulnis ge-
schützt. Besser als Gewölbe, Muster und Prospekt
August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber
Frau Wilhelm Ammelung Camberg.